

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen Amtsblatt Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 90 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.70 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hegloch, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordensdorf, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 150.

Samstag, den 27. Dezember 1919.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Bayerische Rot-Kreuz (Abteilung Flüchtlingsfürsorge) hat eine Sammlung von Karten, Broschüren, Flugblättern, Goldsammlungslisten und Plakaten zwecks Propaganda zu Gunsten der aus Elend-Verhältnissen ausgewiesenen deutschen Familien erscheinen lassen.

Das auf jeder Broschüre g. druckte Bild zeigt eine mit einem roten Kreuz aus einem braunen Hause fliehende Frau. Trotzdem wir uns nicht wundern, daß man die vier Jahre lang gegen uns angewandte Kriegsmethode weiter ausübt, dürfen wir solche Bagen nicht zur Verbreitung bringen lassen.

Folgedessen verbietet der Oberkommandierende General der Rheinarmee die Verbreitung dieser Dokumente.

Ein blau gestrichener Kahn, die Nummer 5 tragend, ist am 5. Dezember gegen 19 Uhr am Rheinufer in Biedrich gefunden worden. Dieser Kahn ist am Ausladequai festgebunden worden.

2) Ein Apparat für Auto ist am 29. November um 11 Uhr vormittags auf der Wühl-Anlage in Biedrich gefunden worden. Die Eigentümer dieser Gegenstände wollen sich bei dem Ortskommandanten in Biedrich melden.

L'heure de fermeture des Cafés, Restaurants, distractions etc. est prolongée pour le 31. Décembre et le 1er Janvier, jusqu'à 22 heures 30.

Die Polizeistunde für Cafés, Gasthöfe, Wirtschaften, Unterhaltungen usw. ist für den 31. Dezember und 1. Januar bis auf 10 Uhr 30 verlängert.

Wiesbaden, 20. Dezember 1919.

Le Commandant de Juvigny

Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne) signé: de Juvigny.

Der Heldenkampf der Ostafrikaner.

Letzter-Vorbed's Erinnerungen.

Unter dem Titel: „Meine Erinnerungen aus Ostafrika“ hat Generalmajor v. Letzter-Vorbed, der gelebte Führer unserer ostafrikanischen Helden, seine Erinnerungen veröffentlicht. In einfacher und doch tief aussehnender Sprache schildert uns der Verfasser die Helden der vierjährigen Ostafrika-Kampfe. Zur Vertiefung der deutschen Kolonialen standen Letzter-Vorbed nur knapp 3000 Mann und 11000 schwarze Soldaten (Askaris) zur Verfügung, während die Streitkräfte der Engländer und Belgier sich auf 150 Generale und über 300.000 Mann beliefen. Die Verluste der Feinde werden allein auf 60.000 Tote geschätzt. Trotz der überaus großen Uebermacht gelang es den Engländern nicht, die Kolonie zu erobern und noch bei Abbruch des Waffenstillstandes glaubte Letzter-Vorbed, dem Feinde noch lange Zeit Widerstand leisten zu können.

Neben den vorzüglichen Gefechts-Schilderungen gibt Letzter-Vorbed in seinen Erinnerungen ein umfassendes Bild von den gewaltigen Anstrengungen, die gemacht werden mußten, um ein Durchhalten zu ermöglichen. Handspinnereien und Webereien entstehen, um das zahlreich vorhandene Rohmaterial zu Fertigfabrikaten zu verarbeiten. Gentile Erfinder stellen Automaten, Benzenlampen u. a. her. Es entwickelt sich ein eigenartiges Leben, das die Lebenskraft eines Robinsons erinnert.

Letzter-Vorbed schreibt hierüber in dem Kapitel „Kriegswirtschaft 1917“:

„Gefährlicher als der Feind erschien mir die materielle Lage der Truppe. Die Weizenbestände des Hilfsschiffes gingen zu Ende, und es schien mir fraglich, ob man aus Maismehl allein ohne Zusatz von Weizenmehl würde Brot backen können. Ich glaubte damals noch, daß Brot ein unbedingtes Erfordernis für die Europäernahrung wäre, und machte deshalb persönlich Versuche ohne Weizenmehl. Schon diese fielen leidlich zur Zufriedenheit aus. Später, unter dem Zwange der Not, haben alle ohne Weizenmehl vortreffliches Brot hergestellt. Die Methoden waren sehr verschieden. Wir haben gutes Brot später nicht nur aus Maismehl, sondern auch aus Mungobohnen, aus Kartoffeln, aus Mais, kurz schließlich von fast jedem Mehl und in verschiedenartigen Mischungen gebacken und je nachdem durch Zusatz von gebacktem Reis, gebacktem Maismehl auch die wünschenswerte Weichheit erzielt.

Auch die Bekleidung erforderte Beachtung. Eine Stiefelnot war in Sicht. Für alle Felle ließ ich mich im Verber von Leder mit der Hand unterweisen und habe mir unter Anleitung auch einen Gegenstand verfertigt, den man zur Not als einen linken Stiefel bezeichnen konnte, wenn er auch eigentlich ein rechter Stiefel hätte werden sollen. Für den Europäer ist es sehr erwünscht, wenn er die einfachsten Grundregeln dieser Handwerke so weit kennt,

um aus der Lage der Notlage, die er heute erlebt, in einigen Tagen einen Stiefel herzustellen, oder einen solchen wenigstens wieder gebrauchsfähig zu machen, ohne daß ihm die Hilfsmittel der Kultur zur Verfügung stehen. Ein Nagel muß als Pfriem, ein Baumast als Peitsche dienen, und der Hirsch wird aus dem zähen Leder einer kleinen Antilope geschnitten. Tatsächlich sind wir aber nie in eine wirkliche Notlage in dieser Beziehung geraten; denn immer hat uns Beute wieder die notwendige Bekleidung und Ausrüstung verschafft, und manchen Weitefessel haben wir verwandt, um aus ihm Stiefelsohlen und Felle zu schneiden.

Wehr und mehr gelangte fast jeder Europäer auf den Standpunkt des südafrikanischen „Treders“ und war sein eigener Handwerker. Natürlich nicht immer in eigener Person, aber innerhalb des kleinen Haushaltes, den er mit seinem schwarzen Koch und schwarzen Diener selbstständig führte. Viele hatten sich auch einige Hühner zugelegt, die mitgetragen wurden, und Hühnerschrei verriet die deutschen Lager ebenso wie die Anstöße der Eingeborenen. Der Befehl einer Abteilung, der das Krähn der Hühner vor 9 Uhr morgens verbot, schaffte keine Nothilfe.

Die wichtige Salzfrage wurde von den Truppen bei Kima sehr einfach durch Verdunstlassen des Meerwassers gelöst. Um aber auch bei Verlust der Küste den Ersatz von Salz, das in den Magazinen anfangs knapp zu werden, zu sichern, wurden salzhaltige Pflanzen gesucht und ihre Asche ausgelaugt. Einen Fingerzeig hierfür gaben uns die Eingeborenen der Gegend, die ihren Salzbedarf auf gleiche Weise deckten. Das so gewonnene Salz war nicht schlecht. Ist aber in nennenswerter Menge nicht in Anspruch genommen worden, da wir später unseren Bedarf stets durch Beute rechtzeitig decken konnten. Der große Elefantenreichtum der Gegend lieferte viel Fett; Zucker wurde erst durch den prachtvollen wilden Honig, der in großer Menge gefunden wurde. Die Truppe hatte einen gewaltigen Fortschritt in der Beschaffung der Verpflegung gemacht, wußte auch, Feldfrüchte zu sammeln und sich auf diese Weise vor Mangel zu schützen.

Es verdient an dieser Stelle besonders hervorgehoben zu werden, daß das Sanitätswesen in den wechselnden schwierigen Verhältnissen des Feldlebens es verstanden hat, die besonders wichtigen Fragen des Chinas und des Verbandes in befriedigender Weise zu lösen. Erwähnt ist schon, daß im Norden aus den Beständen der Chinarinde Chinatinte hergestellt wurde, die die englischen an Güte übertraf. Nach der Räumung der Vorkampfe war ein großer Teil Chinarinde nach Süden transportiert worden. Die Tablettenzubereitung konnte mangels eines entsprechenden Instituts nicht fortgesetzt werden, da für wurde durch Austrocknen der Chinarinde flüssiges Chinin hergestellt. Dies hatte einen verteilten Geschmack und wurde unter dem Namen Letzter-Vorbeds war ungern, aber doch mit Nutzen für den Patienten getrunken.

Die andere schwierige Frage war die Beschaffung von Verbandstoff. Um diesen beim Schwimmen der Leinwandbestände zu ergänzen, wurden nicht nur Kleidungsstücke aller Art nach Desinfizierung verwandt und nach Benutzung durch erneutes Auswaschen wiederum brauchbar gemacht, sondern es wurde auch Verbandzeug mit gutem Erfolg aus Baumrinde hergestellt. Einen Fingerzeig hierzu gab uns die Methode der Eingeborenen, die längst aus Kamborinde Kleidungsstücke und Sacke verfertigten. Das ärztliche und Apothekenpersonal hat das Menigebnliche getan, um die Truppe gesund und lebensfähig zu erhalten.

Auf gleicher Höhe stand die chirurgische Tätigkeit. Die Bezauberte, die während des ersten Teiles des Feldzuges meist in massiven Gebäuden untergebracht worden waren und in solchen Jahr und Tag ständig ohne Platzwechsel gearbeitet hatten, mußten sich in bewegliche Kolonnen umwandeln, die in jedem Augenblick mit allen Kranken und allen Wunden ausgepackt werden konnten und der Truppe auf ihren vielen Hin- und Herbewegungen in gleichem Tempo folgten. Alles nicht unbedingt notwendige Material mußte abgehoben werden; die Vorbereitungen für eine chirurgische Operation wurden demzufolge stets mehr oder weniger improvisiert. Der Raum dazu war meist eine soeben hergestellte Grasgrube.

Das Vertrauen, das wie schon bei einer früheren Gelegenheit erwähnt, auch feindliche Soldaten zu den deutschen Ärzten hatten, war vollberechtigt. Die erfolgreiche und hingebende ärztliche Tätigkeit stärkte bei Weißen und Schwarzen das gegenseitige Vertrauen ganz gewaltig. So bildeten sich mehr und mehr die festen Bande, die die verschiedenartigen Elemente der Truppe bis zum Schluß als ein geschlossenes Ganzes zusammenhielten.

*) General v. Letzter-Vorbed, „Meine Erinnerungen aus Ostafrika“. Vornehm illustriertes Buchwerk. Mit einem farbigen Porträt des Verfassers, 20 Holzschnitten von W. von Ruckteschell, einer Uebersichtskarte von Afrika und einer Karte von Ostafrika und der angrenzenden Gebiete mit Angabe des Zuges der Letzter-Vorbeds Truppe, sowie 21 Gefechts- und Bewegungsskizzen von der Hand des Generals (in Holzschnitt). Leipzig, K. J. Roehner, Verlag. Preis gebunden 35 Mark.

Die Auslieferungsfrage.

1500 Angeklagte auf der Auslieferungsliste.

Die schmachvollen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages über die Auslieferung zahlreicher deutscher Staatsangehöriger zur Verurteilung vor Entente-gerichten sollen reiflich überdacht werden. Zur Zeit beschäftigt sich die Londoner Konferenz mit der letzten Prüfung der Auslieferungsliste.

Wie dem bekannten Mitarbeiter des nationalsozialistischen „Echo de Paris“ Marcel Gutin von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, hat die vom Obersten Kriegsrat ernannte interalliierte Kommission zur Aufstellung des Verzeichnisses der als jugendlich bezeichneten Deutschen und zur Bestimmung des Vorgehens und der Sitzungen der gemischten Gerichte, wie sie im Vertrag vorgesehen sind, bereits mehrere Sitzungen abgehalten. Die Vorbereitungen für die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens sind heute sehr vorangeschritten, da der Präsident der Kommission sich mit den maßgebenden Persönlichkeiten ins Einvernehmen gesetzt hat. Mehr als 500 außerlesene deutsche Namen, darunter in der Mehrzahl militärische Personen, ein Sohn Wilhelms II., Kronprinz Rupprecht und eine Reihe von Armeekommandanten stehen auf dem Verzeichnis. Insgesamt werden von allen Verbündeten zusammen der deutschen Regierung 1500 Namen mitgeteilt werden.

Die Stellung Wilhelms II. wird außerhalb der Londoner Konferenz geregelt werden, da er durch einen besonderen Artikel des Vertrages in Anlagenzustand versetzt wird. Die der Vergehen an Personen verschiedener Nationalitäten angeklagten Deutschen sollen durch ein gemischtes Gericht abgeurteilt werden. Eine Anzahl von Kommandanten der Kriegsgefangenenlager in Deutschland, die französische Gefangenen „geföhligen Scherereien“ ausgesetzt, soll ebenfalls zur Verantwortung gezogen werden. Diese Verhandlungen sollen vor einem Militärgericht in Paris im Laufe des Jahres 1920 stattfinden.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der „Soir“ meldet aus guter Quelle, die niederländische Regierung habe erklärt, daß sie sich auf Grund des Völkerrechtes weigern werde, den Kaiser auszuliefern. Nach einer Pariser Meldung werden in Brüssel und Paris für fünfshundert deutsche Militärs, deren Auslieferung die Entente zu verlangen gedenkt, militärgewaltige Vorbereitungen getroffen.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt ein deutscher Diplomat zur Auslieferungsfrage: „Vier Wochen nach Inkrafttreten des Friedens kann die Entente der deutschen Regierung die Listen überreichen, in denen sich die Auszuliefernden verzeichnet finden. Wer darauf steht, wissen wir noch nicht. Es kann sich um vormalige Fürsten und Heerführer, um U-Bootkommandanten, um Beamte aus den einstmaligen besetzten Gebieten, um Offiziere aus der Etappe handeln. Immer werden sie den zwei großen Kategorien angehören, dem Militär und der Beamenschaft. Um sie aufzufinden oder gar dingfest zu machen, werden also in den meisten Fällen ihre früheren Berufsgenossen in Anspruch genommen werden müssen. Wir wollen ganz davon absehen, daß es sich bei vielen um solche Männer handelt, die in Ausübung einer wohl oder mißverstandenen Pflicht zu den angeblichen Delikten gekommen sind und daß manche den Stolz ihrer Stände oder Berufsgenossen bilden. Selbst ohne diese Verschärfung werden die wenigsten Beamten und Offiziere geneigt sein, die Hand dazu zu legen, daß ihre Angehörigen an den bisherigen Feind ausgeliefert werden. ... Könnte ein Staat die Erschütterungen aushalten, die ein solcher Kampf von Regierungsorganen mit den Volksmassen auslösen müßte? All diese Fragen sind zu vernennen und dieses Nein, gesprochen von Deutschen und Nichtdeutschen, welche die Situation übersehen, darf nicht ungehört verhallen. Die deutsche Regierung wird alles daran setzen, wirklich Schuldige zu bestrafen; das Anlagematerial der Entente muß die Grundlage zum schärfsten Vorgehen bilden und Ankläger der Entente müssen jede Möglichkeit bekommen, die Interessen und die Anschauungen ihrer Länder zu vertreten. Was darüber ist, das ist vom Uebel, vom tödlichen Uebel. Noch einmal steht in Paris die Frage zur Diskussion: Gemeinsamer Aufbau oder gemeinsamer Untergang? Es geht nicht um Deutschland, es geht um Europa!“

Die Sammlung des Handwerks.

Im Verfolg des Aufbaues der beruflichen Selbstverwaltung steht das Handwerk nun im Begriff, das Zusammenwirken der Handwerkskammern und Fachverbände in eine geordnete Ordnung zu bringen. Das ist im Grundsatze bereits geschehen im Reichsverband des deutschen Handwerks und Gewerbes, der am 15. Oktober 1919 gebildet wurde. Es sind in ihm zusammengefaßt die im deutschen Handwerks- und Gewerbebereich vereinigten Handwerks- und Gewerbestammern, die Fachorganisationen des deutschen Handwerks und Gewerbes, der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen, die Zentralverbände der gewerblichen Genossenschaften. Er hat den Zweck, dem deutschen Handwerk und Gewerbe beizuhelfen, seine berufliche Selbstverwaltung im Rahmen

...verfassung vorgegebenen Verordnungen... Das soll geschehen durch Unter-
fachorganisationen beim Verfolg ihrer
sich betriebl. betriebl. und zentral aufzu-
sich mit zweckmäßigen Hilfsquellen und Ein-
lungen der beruflichen Selbstverwaltung auszurü-
ney und in deren Gebrauch zu schulen, ferner durch
Anregung der Fachorganisationen, sich kartellmäßig
zu verbinden und als sachlicher Unterbau der Hand-
werks- und Gewerbetätigkeit bzw. des deutschen
Handwerks- und Gewerbetätigkeit tätig zu sein.
Sodann durch Ordnung und Zusammenarbeit mit den
Genossenschaften und endlich durch Herbeiführung der
zur Durchführung aller dieser Aufgaben erforderlichen
reichsgezüglichen Sicherungen.

Diese Neuordnung bedeutet nichts anderes, als
dass die Führer des Handwerks entschlossen sind, die
gesamte Kraft des Handwerks sofort zu freiwilliger
Arbeit anzuspannen, damit es sich selber die seinen
Bedürfnissen entsprechende Organisationsform berufli-
cher Selbstverwaltung im Rahmen der zukünftigen Ord-
nung unserer Volkswirtschaft geben und den erforder-
lichen Einfluss auf die Gewerbelegislation ausüben
kann.

Das Einkilo-Päckchen.

Wissenschaftliche Versendungsrichtlinien.

Am 1. Januar 1920 werden unter der Bezeich-
nung „Päckchen“ im inneren deutschen Postverkehr Ein-
kilopackungen zugelassen. Das Päckchen wird vornehm-
lich zur Uebermittlung von kleinen oder leichten,
weniger wertvollen Gegenständen dienen, die wegen
ihres Umfanges und Gewichts nicht in Briefen ver-
schickt werden können. Das Päckchen zählt zu den
Versendungen im Sinne des Postgesetzes, Paketkarten
sind nicht beizugeben.

Die Päckchen, deren Nettogewicht auf 1 Kgr. fest-
gesetzt ist, müssen haltbar und sicher verpackt und
verschlossen sein und sich nach Form und sonstiger
Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost eigen-
nen. Briefliche Mitteilungen können einge-
legt werden. Die Sendungen dürfen 25 Zentimeter
lang, 15 Ztm. breit und 10 Ztm. hoch oder in Rollen-
form 30 Ztm. lang und 15 Ztm. hoch sein. Geringe
Ueberschreitungen in der einen Richtung auf Kosten
der anderen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß
des Rauminhalts dadurch nicht berührt werden. Sper-
rige Päckchen sind von der Beförderung ausgeschlossen.
Die Aufschrift muß auf dem Gegenstand der Versendung
selbst oder auf der Umhüllung stehen oder ganz auf-
geklebt oder sonst haltbar befestigt sein und in die
Augen fallend den Bemerk „Päckchen“ enthalten.
Außerdem ist der Name und Wohnort nebst Woh-
nung des Absenders anzugeben. Besonders groß und
deutlich muß der Name der Bestimmungs-Postanstalt
geschrieben oder gedruckt sein. Die Benutzung von
Bahnen für die Aufschrift ist nicht gestattet.

Einschreiben, Wertangabe, Nachnahme, das Ver-
langen eines Rückkaufes und der Bemerk „Posta-
gerend“ sind bei Päckchen unzulässig. Einbestellung
ist zugelassen; es wird die Einbestellgebühr für Brief-
sendungen erhoben. Die Päckchen müssen vollständig
freigemacht sein. Die Gebühr beträgt 60 Pfg.
und ist durch Aufkleben von Freimarken auf die
Sendung zu entrichten. Nicht oder unzureichend frei-
gemachte Päckchen werden nicht befördert. Für verlor-
engegangene oder beschädigte Päckchen wird kein Er-
satz geleistet. Sendungen bis zum Gewicht von 1 Kgr.
die nach den Vorschriften für Postpakete behandelt
werden sollen, sind wie bisher als Pakete einzu-
liefern.

Die Päckchen sind am Schalter einzuliefern. Sie
werden, soweit als möglich, mit der Briefpost, anson-
sten mit der Paketpost befördert. Ob die Päckchen
am Bestimmungsort durch die Briefträger oder die
Paketbesteller abgetragen werden, richtet sich nach den
örtlichen Verhältnissen. An Sonntagen und allgemei-
nen Feiertagen unterbleibt die Bestellung, wenn sie
nicht mit der Briefbestellung erfolgt.

Goldfische.

Roman von C. ...

(... verboten.)

Und da ist mit einem Male da oben ein Arm, so
weiß wie Schnee, hervorgekommen, nachher ein Ge-
sicht — die Großmutter hat erzählt, schöner sei das
gewesen, als Sonne, Mond und Sterne — und zuletzt
hat mit einem Sprunge ein Mädchen droben ge-
standen, das hat die Arme in die Luft gestreckt, hat was
gerufen, was die Großmutter nicht verstehen konnte,
und wäre um ein Haar hinunter in das Wasser ge-
sprungen, das dazumal um das ganze Schloss herum-
gelaufen ist. Aber da hat auf einmal der Jost
hinter ihr gestanden, der hat sie umfaßt und mit ihr
gerungen und hat sie gebeten und gestrichelt, daß es
einen Stein hätte erbarmen mögen, und die toschwar-
zen Haare haben ihm vor Angst in die Höhe ge-
standen. Nachher hat er sie auf seinen Arm genommen,
wie ein Kind, und weg waren sie von der Mauer...
Dem Mädchen ist aber der Schleier vom Kopfe gefal-
len und ist hinübergefliegen bis zu der Großmutter.
Er ist wunderbar gewesen, und sie hat ihn voller Freude
mit heimgenommen zu ihrem Vater; der hat ihn voll
Ehrfurcht ins Feuer geworfen, weil es Teufelsputz sei,
und die Großmutter hat nie wieder auf den Berg
gedurft.

„Später — es ist wohl ein volles Jahr herum
gewesen, seit der Jost so still auf Gnade gelebt hat.
Ist er auf einmal frühmorgens zu Pferde den Berg
herabgekommen; aber niemand hat ihn kennen mögen,
so verfallen war sein Gesicht, und hat wohl noch viel
bläßer deswegen ausgesehen, weil er toschwarz an-
gezogen war. Er ist langsam geritten und hat jedem,
der ihm begegnet ist, noch einmal traurig zugewinkt.
Dann ist er fortgeritten und ist auch nie wiedergekom-
men... er ist in der Schlacht erschossen worden, und
sein alter Diener auch, der mit ihm war... es war
dazumal der Dreißigjährige Krieg.“

„Nun, und das schöne...
„Ja, von dem hat man...
gehört noch... Der Jost hat auf dem Mat-...

Das deutsche Kinderelend.

Das Urteil einer dänischen Ärztin.

Die dänische Ärztin, Frau Alvida Harbou Hoff
hat in der „Dänischen ärztlichen Wochenschrift“ ihre
Eindrücke von einer Studienreise zur Erforschung des
Gesundheitszustandes deutscher Kinder niedergelegt.
Wir entnehmen den sachlichen, nüchternen For-
schungen über die verhängnisvollen Wirkungen der
jahrelangen grausamen Hungerblockade folgende Einzel-
heiten:

„Nicht nur die körperlichen Kräfte der Kinder haben ab-
genommen, sondern auch ihre geistige Aufnahme-
fähigkeit war vermindert. Die Energie und Un-
ternehmungslust ist selbst bei den lebhaftesten Kindern ver-
ringert. Ein Lehrer in Berlin äußerte sich: Sie tun nicht
mehr, was man ihnen aufträgt, nicht, weil sie es nicht
wollen, sondern weil ihnen die Kraft mangelt. Die
Gedanken freieren um das Hungergefühl und die Möglichkeit
deur Unmöglichkeit, es zu beiseitigen.“

Die Krankheit, bei welcher die Unterernährung die al-
tersgemäßen Folgen zeitigt, ist die Tuberkulose. Im
Jahre 1917 beobachtete man das Wiederauftreten alter
Tuberkulose — auch solcher, die längst als geheilt angesehen
wurden — wie ganz neuer Fälle. Man stellte eine bisher
unbekannte Bosartigkeit im Verlauf der Krankheit fest, so-
wohl bei Erwachsenen, wie bei Kindern. Bei Kindern
beobachtete man Drüsentuberkulose von einer Ausdehnung,
wie sie bisher selten aufgetreten war. Gelenk- und Kno-
chentuberkulose war unter Kindern und zwar erstere Art,
sehr verbreitet. Lungenblutungen traten verhältnis-
mäßig häufig auf. Nicht nur die Tuberkuloseabteilung, son-
dern die allgemeinen Kinderabteilungen der Krankenhäuser
waren von tuberkulösen Patienten überfüllt und die
öffentlichen Konsultationen wurden von einer immer grö-
ßeren Menge Tuberkulosekranker besucht, die prozentweise im
mer schwierigeren Fällen aufzutreten hatten.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Dezember 1919.

— Staatsminister Dr. Helfferich hat dem zweiten
Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschus-
ses mitgeteilt, daß er die zu Unrecht gegen ihn beschlossene
Geldstrafe nicht zahlen und alle ihm nach Verfassung und
Gesetz zustehenden Mittel in Anwendung bringen werde, um
sich gegen die ihm zugebogene Verfolgung zu schützen.

— Die Gothaer Landesversammlung nahm die von
der Regierung vorgelegte Verfassung unter Ausschluß einer
Verankerung des Arbeiterrats an.

.. Das neue Reichswappen. Die Reichsregierung
hat als neues Reichswappen den einförmigen schwarzen
Adler auf goldgelbem Schilde gewählt. Der Adler
wird in einfacher, heraldischer Form ohne jedes Bei-
werk dargestellt. Von dem bisherigen Reichsadler un-
terscheidet er sich demnach dadurch, daß die Krone
auf dem Kopfe, der preussische Adler im Brustschilde
und das hierauf angebrachte Hohenzollernwappen so-
wie die Kette des Ordens vom Schwarzen Adler weg-
gefallen sind. Die sogenannte Bekleidung, d. h. Schnä-
bel, Junge und Fänge, sind von roter Farbe. Der
für Dienstkleidung, Uniformen usw. zur Verwendung kom-
mende Reichsadler ohne Schild zeigt das gleiche Bild
wie der Adler des Reichswappens, abgesehen von klei-
nen Abweichungen, die durch den Wegfall der ein-
engenden Umrahmung begründet sind. — Das „Ber-
liner Tageblatt“ bemerkt zu dieser Meldung: „Wenn
das „neue Reichswappen“ so geblieben ist, wie es
in Abbildungen gezeigt wurde — und das muß wohl
angenommen werden — so ist es von einer selbst
bei Wappen ungewöhnlichen Schaulichkeit. Es
ist nach allen Regeln der heraldischen Wissenschaft
verfertigt, aber der abgemagerte, häßliche Adler mit
der herausgehenden Junge, den es zeigt, widerspricht
allen Regeln der Kunst. Die Republik sollte sich
wirklich ein anderes Wappenbild zulegen als einen
derartig unersreulichen heraldischen Vogel.“

.. Die Neueinteilung der Militärschulen und mili-
tärischen Jugendanstalten. Folgende Orte sollen Mi-
litarischulen und Infanterieschulen erhalten: Mün-
chen erhält den 1. Lehrgang einer Infanterieschule,
während der zweite Kursus nach München in

dem bisher benannten die Grenzwärterregimenter der
Berliner Garnison ausgebildet wurden, verlegt werden
soll. Eine Kavallerieschule wird in die bisherige Pile-
rierlehranstalt Hannover verlegt werden, wo auch
im Militärinstitut, das ja auch schon im Frieden
bestand gebildet werden soll. Die Artillerieschule
Halle und die Bebratillerlehrregimenter sind für Jüter-
bog bestimmt. Für die Pionierschule ist Friedrichs-
hausen bei Berlin in Aussicht genommen, während die
Nachrichtentruppen, d. h. die Fernsprecher, Telegra-
phen, Blinker- und sonstigen Regimenter nach Trep-
tow bei Berlin verlegt werden. Die Eröffnung aller
dieser Schulen ist zum 1. April 1920 vorgesehen
worden.

.. Die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer.
Nach der Regierungsvorlage sollte die erstmalige Ver-
anlagung der neuen Reichseinkommensteuer demnächst
auf Grund des Jahressteuereinkommens erfolgen, das der
Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1919 bezogen hat.
Der Steueraussschuß hat nun beschlossen, diese Ver-
anlagung erst im Jahre 1921 auf Grund des Jahres-
einkommens von 1920 vornehmen zu lassen. Für
die Zwischenzeit schlägt der Steueraussschuß nun fol-
genden Ausweg vor: Für das Rechnungsjahr 1920
ist die Einkommensteuer zwar nach dem Tarif des
neuen Gesetzes, aber für das bei der letzten landes-
rechtlichen Veranlagung festgestellte Einkommen zu ent-
richten. Zugrunde gelegt wird also in der Re-
ge das Einkommen von 1918, unter Umständen
auch das Durchschnittseinkommen der Jahre 1916 bis
1918. — Dieser Beschluß wird vielen Steuerzahlern
sicher nicht unwillkommen sein, denn die meisten
Einkommen sind ja inzwischen gestiegen. Anderer-
seits wird die Befürchtung laut, daß das Reich aus
der Reichseinkommensteuer des Jahres 1920 überhaupt
keine Einnahme erzielen würde.

.. Die Beamten und die Teuerung. Der Deutsche
Beamtenbund verbreitet folgenden Protest der Be-
amten gegen die unzulängliche Erhöhung der Teue-
rungszulagen: „Die ungeheure Verteuerung der Lebens-
haltung hat die Beamten in eine geradezu uner-
trägliche wirtschaftliche Notlage verlegt, so
daß sie nicht imstande sind, bis zur bevorstehenden
Besoldungsreform mit ihren Bezügen auszukommen.
Die Entlohnung der Angestelltengehälter und der
Löhne der Arbeiter in staatlichen Betrieben hatte über-
dies ein immer größeres Mißverhältnis in den Ein-
kommenverhältnissen zuungunsten der Beamten herbei-
geführt. Der Deutsche Beamtenbund hatte deswegen
eine sofortige Erhöhung der laufenden Teuerung-
zulagen um 150 Prozent beantragt, während von
einem Teil der ihm angeschlossenen Gewerkschaften
eine Erhöhung um 300 Prozent und darüber gefordert
worden war. Der Beschluß der Regierung, zum 1. Ja-
nuar 1920 eine Erhöhung der Teuerungszulagen um
50 Prozent zu gewähren, dem die Nationalversamm-
lung beigetreten ist, hat allgemeinen Unwil-
len in der Beamtenschaft hervorgerufen, der in zahl-
losen Protestkundgebungen an die Bundesleitung zum
Ausdruck kommt. Die letztere hat bei der Regierung
ausdrücklich Verwahrung gegen die unzulängliche Er-
höhung der Bezüge eingelegt und zugleich Beschwerde
erhoben, daß diese Festsetzung ohne weitere Verhand-
lung mit der Organisation erfolgt ist.“

.. Verhaftung deutscher Offiziere im besetzten Ge-
biet. Der „Matin“ meldet, daß vier deutsche Offi-
ziere im besetzten Gebiet verhaftet und von den fran-
zösischen Behörden in die Zitabelle von Villerie eingelie-
fert wurden. Es handelt sich um den Hauptmann
August Bräuler und die Leutnants Jakob Braun, Hans
Raffo und Hans Schneider. Man wirft ihnen vor, wäh-
rend des Krieges Diebstähle in Frankreich verübt zu
haben. — „Popolo d'Italia“ meldet, der sozialistische
Kammerabgeordnete Treves habe an den Minister des
Innenwesens die Frage gestellt, ob Italien der Bürd-
haltung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich
und der Auslieferung der deutschen Offiziere, die wegen
Kriegsvergehen abgeurteilt werden sollen, zugestimmt
habe.

.. Dänische Stimmungsmache. Die „Hamburger
Nachrichten“ melden aus Kopenhagen: Der dänische
Kreuzer „Ballvrien“ mit 190 deutschen Kriegsgefangenen

Noch klopfte ihr das Herz, und sie dachte mit
Schauer an jene Unglückliche auf der Mauer, die viel-
leicht, ebenso gehegt wie sie, verzweiflungsvoll den
Tod suchte und in dem fürchterlichen Augenblicke von
dem Verfolger ergriffen wurde.

Sie sprang auf und schloß sich das Gesicht in
feuchtem Wasser; dann öffnete sie das Fenster und sah
hinunter in den Hof. Dort saß Sabine unter einem
Birnbäum, mit dem Butterfasse beschäftigt.

Als sie das junge Mädchen erblickte, nickte sie
freundlich und rief hinauf, alles, was im Forsthaus
Hände und Füße habe, arbeite seit sechs Uhr droben
im alten Schlosse. Auf Elisabeths Vorwurf, weshalb
man sie nicht gewacht, entgegnete sie, das sei auf den
Wunsch der Mama gewesen, weil ihr Tochterlein sich
in den letzten Wochen weit über seine Kräfte ange-
strengt habe.

Sabine's gutes, friedvolles Gesicht und die frische
Morgenluft beruhigten Elisabeths Nerven augenblicklich
und führten die Wirklichkeit zurück, die sich ja gerade
seht so hell und so rosig gestaltete. Sie gab sich
unfähige Mühe, sich selbst auszusprechen, daß sie, der
väterlichen Ermahnung des Onkels entgegen, gestern
bis um Mitternacht am Fenster gelehnt und über die
mondbeglänzte Wiese in den schweigenden Wald hin-
ausgesehen hatte.

Nachdem sie sich angekleidet und rasch ein Glas
frische Milch getrunken hatte, eilte sie den Berg hinauf.

Als Elisabeth in das weit offene Haupttor des
Schlosses trat, fiel ihr sogleich ein ungeheurer grüner
Hügel neben dem Brunnen ins Auge. Es waren Eisel-
büsche, Farnkrautbüschel und Brombeerranken, die,
ihrem alten, trauten Wohnplatz, dem Garten, ent-
rissen, hier ihr lustiges Leben verhauchten mußten.

Der Garten, in welchem man gestern nicht zwei
Schritt weit vordringen konnte, erschien dem jungen
Mädchen völlig verwandelt. Ein beträchtliches Stüd
lag aufgedeckt und zeigte nun die Reste zierlicher An-
lagen. Elisabeth konnte auf einem zierlich überbauten
Hauptwege bis nach dem grünen Damme gelangen,
den man gestern von der Ferne aus entdeckt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den nord-schleswiger Herkunft ist aus Frankreich hier eingetroffen. Die Gefangenen werden einige Tage in verschiedenen Teilen Dänemarks bei dänischen Familien einquartiert, worauf sie nach Nord-schleswig abreisen.

Abfindung des Fürsten zur Lippe. Der Vergleich über das Domanium zwischen den früheren Fürsten zur Lippe und dem Freistaat Lippe wurde in der letzten Sitzung des lippschen Landtages einstimmig angenommen. Der frühere Fürst zur Lippe erhielt aus dem Domanium das frühere Restdenzschloß in Detmold, das Jagdschloß Lippshorn, die Meierei Lippshorn, das Gut Lippshorn, die Oberförsterei Verleed, insgesamt an Grundbesitz 3526 Hektar 29 Ar 13 Quadratmeter, eine Million Mark in bar, die Verfügung über verschiedene Fonds in Höhe von rund 900 000 Mark und Teile des Hauschmucks. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie dem Vergleich nur zustimmen, um der jahrzehntelangen Rechtsunsicherheit bei einem Prozesse aus dem Wege zu gehen.

Neuer der Weiterzahlung von Ruhegehältern und Witwen- sowie Waisengeldern und Kriegsbeihilfen in den Abtrennungsgebieten. d. h. den Gebieten, die nach dem Friedensvertrage ihre deutsche oder preussische Staatsangehörigkeit verlieren, ist nach einem Erlaß des Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung im Einverständnis mit dem Finanzminister dahin verfügt worden, daß all den Empfängern diese berechtigten Pensionen vorläufig weitergezahlt werden. Vorbehalten bleibt aber eine Auseinandersetzung mit den Staaten, denen die Gebiete angegliedert werden, und es ist zu erwarten, daß in kurzer Zeit die Angelegenheit auf gesetzlichem Wege neu geregelt wird. Alle diese Vorschriften gelten auch dann und es tritt eine Weiterzahlung von Ruhe- und Waisengeldern ein, wenn es nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen wegen des Verlustes der Staatsangehörigkeit an sich ein Fortfall dieser Bezüge eintreten würde.

Die Lage an der Ostgrenze. Man trägt sich mit dem Gedanken, die Eisernen Division nach ihrer Demobilisierung in Arbeitsgemeinschaft unter den bisherigen Führern umzubilden und sie in Landwirtschaft und Industrie unterzubringen. — Vom Stabe der Deutschen Legion wird mitgeteilt, daß in ihrem Abschnitt alles ziemlich ruhig ist, nur stellenweise kleine Patrouillengeplänkel. Der Feind läßt sich am Tage fast gar nicht sehen. Die Deutsche Legion ist zurzeit 4000 Mann stark.

Der Schutz Ostpreussens. Der ostpreussische Provinziallandtag beschloß die Gewährung eines Kredites bis zu drei Millionen Mark an den Provinzialausschuß, wodurch dieser in den Stand gesetzt werden soll, zum Schutz der Provinz vor feindlichen Einfällen sowie zur Beseitigung von damit zusammenhängenden Mängeln die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, falls die Hilfe des Reiches nicht ausreicht. In diesem Zusammenhang wurde folgende Drängung an den preussischen Ministerpräsidenten und an den Reichskanzler beschlossen: „Angeichts der überaus ernstesten Lage der Provinz bittet der Provinziallandtag dringend, schleunigst militärische Sicherungsmaßnahmen zu treffen und außerdem in den östlichen und südlichen Grenzbezirken der Provinz durch Reichwehretrophen für die Dauer der Bedrohung durch Bandenunwesen verstärkten politischen Schutz durch eine Sicherheitswehr von genügender Stärke zu schaffen.“



Rundschau im Auslande.

Der belgische Vergleich. Ist beendet. Mit vier Fünfteln Mehrheit haben die Vergleiche beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Der Exekutivauschuß der Internationale hat beschlossen, den internationalen Kongress, der im Februar zusammentreten sollte, bis zum 31. Juli 1920 zu verschieben.

Österreich: Die Tschechen geben keine Kohlen. In der französischen Gesandtschaft in Prag fanden die Beratungen der deutschen und der tschecho-slowakischen Regierungvertreter über die Belieferung mit Kohle für Deutsch-Österreich statt. Deutsch-Österreich verlangte eine Erhöhung der Kohlenbelieferung aus der Tschecho-Slowakei. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, da die Tschechen sich weigern, die Erhöhung der Kohlenzufuhr anzugehen.

Bulgarien: Republikanische Kundgebungen in Sofia. Der Budoepeter „Az Esi“ meldet aus Sofia, daß dort große antimonarchische Kundgebungen stattgefunden haben. Eine tausendköpfige Menge erschien vor dem Schloß und forderte laut die Abdankung des kaiserlichen Vaters. Die Demonstranten wurden durch Militär zerstreut, doch sie zogen noch durch die Straßen, wobei sie laut für die Republik demonstrierten.

Station: Annunzio verläßt Trium? Reuter telegraphiert aus Rom, daß die Zeitungen melden, d'Annunzio habe sein Kommando in Trium abgegeben, und befinde sich nun an Bord des Kriegsschiffes „Bannonia“, das gerade abreisen wollte, als der Dichter sich zu diesem Schritt entschloß. Im britischen Auswärtigen Amt liegt darüber noch keine Mitteilung vor.

Lokales und Provinzielles.

Ausgabe von Entlassungs-Anzeigen. Die Versorgungsstelle Wiesbaden bittet und auf die vielen Anträgen der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer folgendes in unserem Blatte aufzunehmen: Die noch fehlenden Entlassungs-Anzeigen konnten bisher infolge mangels an Zutaten noch nicht fertig gestellt werden. Es wurde daher notwendig, die Ausgabe der Entlassungs-Anzeigen teilweise einzustellen. Bis wann die Ausgabe wieder beginnen kann, läßt sich z. B. bei der Rohstoff- und Transportlage noch nicht voraussagen. Es ist jedoch Vorfrage getroffen, daß alle diejenigen Leute, welche rechtzeitig ihre Anträge gestellt haben (Endtermin war der 28. 8. 1919) auch einen Anzug erhalten. Das gleiche gilt für noch bis zum 28. 12. 1919 zu stellende Anträge. Für nach dem 28. 12. 1919 Entlassene gilt eine Frist von 3 Monaten vom Entlassungstag ab gerechnet, innerhalb der sie ihre Ansprüche geltend machen können. Sobald mit der Ausgabe der Anzeigen wieder begonnen wird, erfolgt schriftliche Benachrichtigung der Geführten. Dem, welche bereits ihren Kontrollschein in Händen haben, können alsdann ohne weiteres ihren Anzug bei der zuständigen Entlassungsstelle abholen.

Die hiesige Privatgesellschaft kam mit ihrer Veranstaltung am 1. Weihnachtstfesttag einen vollen Erfolg feststellen. Ueber den Verlauf werden wir in nächster Nummer berichten.

Postpakete mit und ohne Wertangabe nach Island werden von den Postämtern wieder zur Beförderung über Dänemark angenommen. Die Raumgröße der Sendungen darf 25 cm. nicht übersteigen. Die Beförderungsgeld beträgt für ein Paket bis 3 kg. 3,60 Pf., über 3—5 kg. 4,65 Pf., die Versicherungsgeld 16 Pf. für j. 240 Mk. Wertangabe, mindestens jedoch 40 Pf.

Einem Wand-Kalender für 1920 fügt wir unserer Dienstadt-Nummer bei.

Das feste Kundensystem soll nun auch bei der Belieferung der Kohle eingeführt werden. Wir verweisen unsere geehrten Leser auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung.

Die Gemeindevertretung kommt am Montag Abend zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 10 Punkte, darunter die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert. (Näheres im amtlichen Teil.)

Der Puhbel kommt in Bierstadt, wie selten in einem anderen Ort, zu Ehren. Ländlich, süßlich, lautet ein altes Sprichwort. Nun gut, ist Bierstadt ländlich: dann hinaus auf den Acker mit dem Zeug, aber nicht in die Dörsstraßen, wie man dies in den letzten Regentagen vielfach wahrnehmen konnte. Ein penetranter Geruch entströmte dem die Straßen hinabrieselnden Wasser, der natürlich nicht dem Regen, sondern dem bei dieser Gelegenheit aus einzelnen Häusern ganz unentstammt hinauf epumpten Puhbel entstammte. Diese Handlungsweise ist streng zu verurteilen und eine übel angebrachte Sparsamkeit.

Alter Abonnent. Sie sind falsch unterrichtet. Für 100 000 Bogen Zeitungsdruckpapier zahlte man in Friedenszeiten 365 Mk. frei Bahnstation Wiesbaden. Heute wird für dasselbe Quantum Zeitungsdruckpapier etwa 2000 Mk., also das sechsfache des Friedenspreises bezahlt. Sie können an diesem Beispiel sehen, daß allein die Kosten des Papiers das sechsfache gegen früher betragen. Hierzu kommen nun noch alle anderen Preissteigerungen, die ähnlich wie beim Papier sind. Sie sehen, daß das Wort Verdienen beim Zeitungserleger klein geschrieben werden muß.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Dezember 1919.

Sonntag nach Weihnachten.

Morgens 10 Uhr: Vieder Nr. 56 — 52 — 54 —

Text: Ev. Lukas 2, 28—32.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst.

— 50 — 47 — Ev. Lukas 2, 25—40.

Abends 7 Uhr in der Kleinkinderschule Weihnachtsfeier des Jungfrauenvereins.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919.

Sylvester.

Abends 6 Uhr: Vieder Nr. 62 — 5 — 128 — 394 —

Text: 1. Korinther 15, 57.

Donnerstag, den 1. Januar 1920.

Neujahr.

Morgens 10 Uhr: Vieder 61 — 390 — 67 — 11 —

Text: Hebräer 13, 8.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst.

— Nr. 68 — 227. — 4. Moses 6, 22—27.

Bekanntmachungen.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf Montag, den 29. Dezember 1919 nachmittags 7 Uhr, hier in Rathaus anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder

der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

- 1.) Besuch des Hg. Brandstetter von hier um Genehmigung seines Grassteigegeldes.
- 2.) Antrag betr. Einführung und Erhebung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert.
- 3.) Anderweite Festsetzung der Tagelöhne für Notstandsarbeiter sowie der Vergütung für die Nachwächter.
- 4.) Beschlusfassung über die Erhebung eines Zuschlags von 10% zur Grunderwerbssteuer für die Gemeinde gemäß § 34 des Grunderwerbssteuergesetzes vom 12. 9. 1919.
- 5.) Neuwahl der Kommissionen.
- 6.) Betr. Beschlusfassung über weitere Fällung von 1100 Nm. Holz in dem Gemeindewald.
- 7.) Betr. Besuch von Kriegervitwen um Bewilligung einer Unterstützung (Tuerungsbeihilfe).
- 8.) Betr. Wahl eines zur Hälfte aus Hausbesitzern und zur Hälfte aus Mietern bestehenden Ausschusses von höchstens 10 Personen zur Änderung über Einführung einer Höchstgrenze für Mietzinshöherungen von Mieträumen.
- 9.) Erteilung der Zustimmung zum Mietvertrag bei Anwesen/Gemeinde.
- 10.) Verfügung des Mietzinsungsamtes wegen Abänderung der Satzung für Erwerbslosenfürsorge.

Bierstadt, den 24. Dezember 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Kohlenlieferung 1920

Nach Anordnung der Reichskohlen-Kommission, soll für die Kohlenbelieferung des Jahres 1920 das feste Kundensystem eingeführt werden. Bei den einzelnen Kohlenhändlern liegen Listen auf in welchen sich die Versorgungsberechtigten unter Vorlegung der Kohlenkarte bis zum 1. Januar 1920 eintragen lassen können. Die größte Frist ist genau einzuhalten, da am 2. Januar die Listen dem Landratsamt einzureichen sind.

Bierstadt, den 27. Dezember 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Gegen

Frost an Händen und Füßen

riffige, aufgesprungene raue Haut —
schützen Sie sich durch Gebrauch von

Glycerin und Frostereme



Habe wieder täglich von 9—1 Uhr Sprechstunde

Frau Johanna Borr,

Heilkunde. Augendiagnose.

Bierstadt, Langgasse 18, II. Et. 1.



Carneval-Verein „Narhalla“
Bierstadt.

Am Donnerstag den 1. Januar 1920 von nachmittags 3 Uhr ab im Saale zur Roje (Bef. Hg. Schiebener) hier

Großer

Neujahrs-Rummel

verbunden mit Tanz, humor. Vorträgen usw., unter Mitwirkung erster Kräfte.

Diesmal kommt nicht das

Frankfurter Unifum

sondern

Paulchen!

Man kann sich totlachen, denn lachen ist gesund. Jeder kann auch ins neue Jahr rutschen, denn die so beliebte spiegelglatte

Rutschbahn

ist auch vorhanden.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie die Einwohnerschaft Bierstadts recht herzlich ein.

Bierstadt, den 27. Dezember 1919.

Saalsöffnung 3 Uhr.

Der Vorstand.

Kommt alle klein und groß
Bei'n Schiebener in die Ros'
Denn beim Lachen und Scherzen
Werden vergessen die Schmerzen!



Gesellschaft Rätowern.

Sonntag, den 28. Dezember, nachm.
2 Uhr, findet eine
General-Versammlung

im Gasthause zur Krone, Bes. L. Mai Bwe. statt. Wo-
zu wir unsere Ehren- und Mitglieder höflichst ein-
laden, mit der Bitte, wegen sehr wichtiger Tagesord-
nung, um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein Bierstadt.

Am Sonntag, den 28. d. Mts.
im Gasthof zur Krone, Besitzer
L. Mai Bwe., Nachmittags 5 Uhr

findet unsere diesjährige

Jahres-Haupt-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

- 1.) Bericht des Vorsitzenden
- 2.) Bericht des Kassiers und Entlastung desselben
- 3.) Neuwahl des Vorstandes
- 4.) Verschiedenes

Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Läuferchweine
sind zu haben bei
Ludwig Blaser, Bierstadt,
Neugasse 3.

Portemanaie mit Inhalt

am Becherabend von Bäf-
ferei Fint bis Papierhandl.
Scheurer Langgasse verl.
Abzugeben gegen gute
Belohnung auf dem Bür-
vermeisteramt

Monatsfrau

oder Mädchen täglich für
einige Stunden gesucht
Bierstadter Höhe 17. I.

Nehme die Belohnung
gegen Herrn Friedrich,
Karl Bierbrauer als
Unwahrheit zurück.
Frau Braun.

Für einen braven Jungen
wird für Oftern 1920
Lehrstelle in einer Bäckere-
ge sucht. Näheres in der
Geschäftsstelle dfr. Zeitung.

Karbid, Karbid-

Lampen, eign. Fabrikat
Kaffeebitter, Gaslampen,
Brenner, Zyl., Glühkörper,
Gaskocher und Schläuche,
Brat- u. Backhauben, Bade-
wannen, Bade-Ofen, Zapf-
hähne und Ersatz-Teile
zu verkaufen. Krause,
Wiesbad., Wellritzstr. 10.



Deutsche Schäferhunde

mit Stehzecken, jedes Alter, so-
wie sonstige Hunderrassen laßt
sich zu allerhöchsten Preisen
Gullich, Wiesbaden,
Rheinstraße 60, part.
Postkarte mit Preis genügt,
somme sofort ins Haus.

Felle

Fasen, Füchse, Marder
und Iltis laßt

D. Brandis,

— Kürschnerei —
Wiesbaden,
Langgasse 39, 1. Etg.
Telephon 2024.

Jetzt ist die beste Jahreszeit um kleinen Kindern zur
Kräftigung der Knochen

Lebertranemulsion

zu verabreichen. In alter Qualität vorrätig
fl. 5. —
empfiehlt

Trogerie Arthur Lehmann

Biesbadenerstraße 4

Telefon 3267

Frisch eingetroffen!

Ein großer Posten

Herren-Winterjoppen, Ilreihig Mk. 56. —

„ „ „ m. Falt. „ 59. —

„ Joppen-Anzüge, Strapazier- „ 88. —

Damen-Kostüme aus schwarzem Tuch
Mk. 158. —, 193. —

Damen-Röcke Mk. 31.50, 40. —, 72.50

Ausserdem grosse Auswahl

Damen-Regenmäntel i. Gummi, Seide u. Loden

Herren-Ulster u. -Paletots, in modernen

Stoffarten, Gummi und Loden.

Sacco-Anzüge und einzelne Hosen.

Bruno Wandt

Wiesbaden

Kirchgasse 56.

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Spezialität:

f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz

und kaum unterscheidende Plomben,

Schonendste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.

In allen Größen

vorrätig Schüler- und Leibhosen, Ulster, gestreifte
Hosen, einzelne Westen, Damen-Röcke, schwarz,
blau und farbig, sowie Anzug- und Mantelstoffe
gibt billigt ab

Jean Stiep, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 9.

Nassauische Landesbank. Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der

Hypothekenzinsen

welche am 31. ds. Mts. fällig sind, hat seitens unserer
dortigen Darlehensschuldner in der Zeit

vom 1. bis 25. Januar 1920

bei unserer Sammelstelle Bierstadt Wiesbadenerstr. 5
zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Haupt-
kasse entgegengenommen werden.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungs-
leistung berechtigt; er ist auch zur Amtsverschwiegen-
heit besonders verpflichtet.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei

von Karl Döring, Wiesbaden

Fabrik: Drudenstraße 5

Telephon 6149

Läden: Weisenburgstr. 12, Schwalbacher Str. 9

Reinigen, Färben, Appretieren, Imprägnieren usw. sämtlicher Damen- und
Herrengarderoben, Möbelstoffen

Tranersachen innerhalb 24 Stunden.

Durch genügenden Benzin-Konsum ist in der Lage sämtl. Ansprüchen in der Chem. Rei-
nigung gerecht zu werden. Preiszeit 8—10 Tage.

Tanz-Abzeichen

unübertragbar in
versch. Sort. lieferb.

Eintritts-Karten und Garderobe-Blocks Tombola-Lose

Diplome, Girlanden, Plakate

Polonaise-Artikel, stets Neuheiten,

Vereins-Abzeichen für alle Vereine pp.
in jeder Ausführung.

Weber's für Vereins- u. Fest-Bedarf
Spezialhaus

Wiesbaden, Hellmundstr. 48, Ecke Wellritzstr.

Gold in jeder Form und Menge auch Zähne kauft

Juwelen Uhren Platin für hohen
Preis!

Bok Wiesbaden Silber
Kirchgasse 70

Elektrisches Installation-material

— Osramlampen —

Flack, Wiesbaden, 25 Luisenstraße 25
— gegenüber dem Realgymnasium. —

Rauchtabak

Grob- und Feinschnitt, rein überseeische gut
brennende Qualität

Tabak- und Zigarrengeschäft Vogl,
Wiesbaden Hellmundstraße 34.

— Zigarren —

erstklassige, überseeische Marken, auch in
Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück

Tabak- und Zigarrengeschäft Vogl,
Wiesbaden Hellmundstraße 34.

WALHALLA- Lichtspiele

Wiesbaden Mauritiusstr.

Totentanz

Fantastisches Nocturno in 5 Akten mit
Werner Kraus und Sascha Gura.

Künstlerspesen

Lustspiel in 3 Akten mit
Thea Steinbrecher.